

Wachtürmen besetzt, die noch einmal so hoch waren. Das Torhaus war wie die Mauern vom Alter gezeichnet und mit Vogeldreck besudelt. Als er die Zugbrücke überquerte, trieb ihm der stechende Gestank verrottenden Mülls, der sich im Graben häufte, Tränen in die Augen. Wie im Traum sah er verschwommen und schwankend zwei Familien durch den Torbogen kommen.

Sie waren in Schwarz gekleidet, und er hielt sie für Hugonotten. Oder Calvinisten, Lutheraner, Protestanten oder sogar Reformierte. Er hatte nie herausgefunden, wie er diese Leute nennen sollte. Ihre neue Sichtweise auf die Beziehung der Menschheit

zu Gott war noch jung, und doch bekämpften die verschiedenen Strömungen innerhalb dieser Bewegung einander bereits bis aufs Blut. Für Tannhäuser, der für mehr als eine Religion im Namen Gottes getötet hatte, war dies allerdings keine Überraschung.

Die Hugenotten, darunter auch Frauen und Kinder, wankten unter einer Unmenge von Beuteln und Bündeln. Tannhäuser fragte sich, wie viel mehr sie zurückgelassen hatten. Die beiden Männer, die aussahen, als wären sie Brüder, wechselten erleichterte Blicke. Ein magerer Junge verrenkte sich den Hals und starrte Tannhäuser an. Der rang sich ein Lächeln ab. Der Junge verbarg das Gesicht in

den Rücken seiner Mutter. Dabei entblößte er ein großes rotes Muttermal im Nacken. Die Mutter sah, dass Tannhäuser es bemerkt hatte, und bedeckte das Mal mit der Hand.

Tannhäuser lenkte sein Pferd zur Seite, um den Leuten den Durchgang zu erleichtern. Der ältere der Brüder, den dieser Akt der Höflichkeit erstaunte, schaute auf. Als er das Malteserkreuz auf Tannhäusers schwarzem Leinenhemd sah, senkte er den Kopf wieder und eilte vorüber. Als seine Familie ihm auf dem Fuß folgte, schaute der kleine Junge erneut zu Tannhäuser auf. Seine Züge erhellten sich zu einem plötzlichen, schüchternen Grinsen. Das war für Tannhäuser der

willkommenste Anblick seit vielen harten Tagen. Dann stolperte der Junge, und seine Mutter packte ihn beim Arm und zerrte ihn weiter.

Tannhäuser schaute der Gruppe nach. Die Leute waren schlecht ausgerüstet für die Straßen, auf denen beträchtliche Gefahren lauerten, aber zumindest waren sie Paris entkommen, so schien es.

»Viel Glück.«

Tannhäuser erhielt keine Antwort.

Er ritt weiter, unter dem ersten von zwei Fallgittern hindurch und ins Torhaus hinein, wo ein Zöllner zu sehr damit beschäftigt war, Münzen zu zählen, um ihm mehr als einen

säuerlichen Blick zuzuwerfen. Hier wurden weitere Auswanderer geschröpft, alle schwarz gekleidet. Tannhäuser betrat die Stadt und kam im Schatten der Mauern zum Stehen. Die feuchte Luft war erdrückend. Er wischte sich die Stirn ab. Der Weg von der Garonne nach Norden hatte acht Tage gedauert, zwölf frische Pferde verbraucht und auch ihn beinahe zu Tode erschöpft. Tannhäuser hatte das Gefühl, als könnte er keine einzige weitere Meile mehr überstehen. Aber er war zum ersten Mal in der großen Hauptstadt und brachte schließlich doch genügend Energie auf, um ihre Atmosphäre ein wenig in sich aufzunehmen.

Vor ihm verlief die Grande Rue Saint-